

Professor auf der Erbse

Der Kubus und die Galerie „Vom Zufall und vom Glück“ zeigen Werke von Frank Popp in einer „Retrospektive“

VON KRISTINA TIEKE

„8/5/92 Hann. Bahnhofsvorplatz 1905 h“ steht auf dem grauen Pappkarton. „Verspätung ohne Streik“ steht auch darauf. Was Reisende gemeinhin als Auszeit fürchten, als leidige Leerstelle im Kalender, stimuliert den Spürsinn von Frank Popp. Auszeiten gibt es bei ihm nicht, Leerstellen ebenso wenig. Am 8. Mai 1992 findet er einen abgebrochenen Damenabsatz vor Hannovers Hauptbahnhof, klebt ihn auf Karton und reiht ihn in seine fortlaufende „Absatzsammlung“ ein. Mit der Akkuratese eines Archivars.

Frank Popp ist ein Besessener, ein Sammler, Bewahrer und Kombinierer alltäglicher Gegenstände. Babyschnuller, Kartoffelstampfer, weihnachtliches Geschenkpapier, Taschenkämme, Handschuhe, Speiseeis. Kein Objekt ist vor ihm sicher, weshalb seine hannoversche Retrospektive sprichwörtlich aus allen Nähten platzt. Es wäre kinderleicht gewesen, die Schau des 66-Jährigen chro-

nologisch zu inszenieren – von den ersten Schülerzeichnungen aus den fünfziger Jahren bis zur Staniolpapiersammlung 2007. Stattdessen sind im hannoverschen Kubus turmhohe Objekte und wandfüllende Collagen untergebracht; in der Galerie „Vom Zufall und vom Glück“ die kleinen Formate, die kinetischen Objekte und Kombifiguren, für die Popp vor allem bekannt ist. Der Pragmatismus hat gesiegt und das ausgereifte Gespür für die Kapazitäten des Raums.

„Ein Archiv mit vielen Sälen, in denen die Wände nur aus Schränken bestehen mit Tausenden von Schubladen und Fächern“ – so beschwört der Künstler im Katalog metaphorhaft seine Persönlichkeit. Sein „Kleines Sprengelmuseum“ kommt dem am nächsten. Auf hölzernen Tablett, die Popp aus den Beständen der Sprengel-Schokoladenfabrik sichern konnte, inszeniert er Relikte, die mit seiner Familie und der eigenen Biografie verknüpft sind. Das Reservoir reicht weit in die Vergangen-



„Frank Popp und seine Figuren“ (Foto, 1985).

heit: über die Professur für Kunst und Design an der Fachhochschule Hannover und das Studium der Architektur in Aachen hinaus bis in die Kindheit in

Königsberg. Zugleich spiegelt sich hier Pops Leitmotiv, das schon dem Seelenverwandten Kurt Schwitters als Maxime diente: „Beziehungen schaffen, am liebsten zwischen allen Dingen der Welt.“

Akribischer noch als das „Kleine Sprengelmuseum“ wirkt Pops Selbstporträt als „Erbsenzähler“. Sein Konterfei ist hinter Glas aufgebracht, das den Blick auf Trockenerbsen am Bildboden freigibt: auf 2281 Stück. Damit der Sinn fürs Detail auch vor den überbordenden Wandcollagen im Kubus nicht verloren geht, legt Frank Popp den Besuchern ans Herz, ein Fernglas mitzubringen. Das ist praktische Hochschuldidaktik.

„Frank Popp. Retrospektive“ bis 11. November im Kubus Hannover und in der Galerie „Vom Zufall und vom Glück“, Theodor-Lessing-Platz 2. Dienstags bis freitags 11 bis 18 Uhr, sonnabends und sonntags 11 bis 16. Führungen mit dem Künstler jeden Sonntag um 11 Uhr.